

**Rede von Herrn Oberbürgermeister Jürgen Roters anlässlich des
Kölner Bündnisses für Familien (KBfF) - ForumFamilie 2010 am 29.
April 2010, 13 Uhr, Historisches Rathaus, Piazzetta**

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Stranz,
sehr geehrte Frau Dr. Kleinen,
sehr geehrter Herr Kascha,
sehr geehrte Kuratorinnen und Kuratoren,
sehr geehrte Freundinnen und Freunde des Kölner Bündnisses für Familien,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich, Sie im Historischen Rathaus zum ForumFamilie 2010 des Kölner Bündnisses für Familien begrüßen zu können.

Seit 2006 ist es bereits das fünfte ForumFamilie, das hier im Rathaus anlässlich des Internationalen „Tages der Familie“ stattfindet, und die Stadt Köln ist stolz, auch in diesem Jahr wieder Gastgeberin sein zu können.

Meine Damen und Herren,

es ist Teil des Konzepts dieser Veranstaltung, sich jährlich wechselnd mit einem familienpolitisch aktuellen und gesamtgesellschaftlich relevanten Thema zu befassen.

In diesem Jahr hat der Koordinierungskreis des Kölner Bündnisses für Familien das Thema „Bildung“ und die Frage, „was brauchen unsere Kinder“, auf die Tagesordnung gesetzt. Nur wenige Themenkomplexe werden aktuell derart breit und intensiv in Politik, Wissenschaft, Schule, Wirtschaft sowie von den Eltern und Schülerinnen und Schülern selbst diskutiert wie dieser.

Nahrung erhält die Debatte durch eine Vielzahl von Beiträgen, die sich überwiegend mit den Defiziten unseres an vielen Stellen offensichtlich unzureichenden Bildungssystems befassen. Ich möchte Ihnen im Folgenden eine beispielhafte Auswahl derer vorstellen.

- Beispielsweise schreibt eine Kölner Zeitung über die jüngst in Köln stattgefundene Bildungsmesse „Didacta“: „Die Tatsache, dass ernstzunehmendes Lernen nicht erst ab sechs Jahren beginnt, hat sich längst noch nicht überall durchgesetzt.“ Ergänzend hierzu stellt die Bundesbildungsministerin fest, dass „der Übergang vom Kindergarten in die Schule teilweise einem Weltenwechsel gleichkomme“.
- Eine jüngst von der Bertelsmann Stiftung veröffentlichte Studie gelangt zusammengefasst zu dem Ergebnis, dass „Deutschland enormes Wachstum durch schlechte Bildung verschenke“. Die Begründung hierfür ist, dass rund 20 Prozent aller 15-jährigen zu den „Risikoschülern“ zählten, die nur mangelhaft rechnen und lesen können und deshalb beim Eintritt in die Berufstätigkeit erhebliche Probleme hätten.
Diese dramatischen Zahlen werden noch übertroffen von den Aussagen des Entwurfs des Berufsbildungsberichts 2010 der Bundesregierung. Dort ist nachzulesen, dass nach Einschätzung der Bundesagentur für Arbeit jeder zweite Schulabgänger (in 2008 waren es 47,3 Prozent) vor der Vermittlung in eine Lehrstelle zusätzliche Fördermaßnahmen benötigt. In einer erst jüngst veröffentlichten Stellungnahme bestätigt der Deutsche Industrie- und Handelskammertag diesen Befund und weist darauf hin, dass das Handwerk im Vorfeld immer mehr zusätzliche Arbeit leisten müsse, um überhaupt die Ausbildungsfähigkeit seines Nachwuchses herzustellen.
- Am oberen Ende der Bildungshierarchie müssen sich leistungswillige und leistungsstarke Kinder und Jugendliche zudem mit dem auf ihnen lastenden Leistungsdruck auseinandersetzen. So stellt das LBS-Kinderbarometer 2009 im repräsentativen Länderbericht beispielsweise für Thüringen fest: Für jedes achte Kind zwischen neun und 14 Jahren ist die Schule kein Ort mehr, an dem es sich wohl fühlt. Diese Kinder klagen unter anderem über Stresssymptome in Drucksituationen, wie etwa Kopfschmerzen oder Bauchschmerzen.
- Offensichtlich haben aber auch viele Eltern das Vertrauen in das deutsche Schulsystem verloren. Sie bauen auf individuelle Förderung und geben gemäß einer weiteren aktuellen Studie der Bertelsmann Stiftung bundesweit bis zu 1,5 Milliarden Euro für Nachhilfe aus.

Meine Damen und Herren,

das alles sind sehr beunruhigende Beispiele, die einen düsteren Blick auf unser Bildungssystem werfen.

Vor diesem Hintergrund stellt sich natürlich die Frage: Welche Chance haben die Kinder und Jugendlichen, deren Eltern ihre Förderung weniger ernst nehmen bzw. selbst nicht in der Lage sind, die privaten Unterstützungsmaßnahmen zu finanzieren? Betroffen sind hier vor allem Kinder aus anderen Kulturkreisen.

Von Chancengleichheit und Chancengerechtigkeit kann unter diesen Voraussetzungen sicherlich nicht die Rede sein. Ganz im Gegenteil: Es ist eine Tatsache, dass die Chancen im vorschulischen und schulischen Bildungssystem ungleich verteilt sind.

Meine Damen und Herren,

das Betreuungssystem im Sekundarbereich sowie das Schulsystem an sich sind unter rechtlichen Gesichtspunkten Ländersache, das heißt, die Gestaltungsmöglichkeiten der Städte und Gemeinden sind hier stark eingeschränkt. Nichtsdestotrotz müssen sich auch die Kommunen im Hinblick auf ihre Gesamtverantwortung für ihre Einwohnerinnen und Einwohner mit Verbesserungsvorschlägen, zum Beispiel über ihre Spitzenverbände, in die Bildungspolitik einbringen und Einfluss auf den Gesetzgeber nehmen. Meine Damen und Herren, ich kann Ihnen versichern: Rat und Verwaltung dieser Stadt nehmen diese Aufgabe auf allen ihnen zur Verfügung stehenden Wegen wahr und sehr ernst.

Einflussnahme auf die Landespolitik ist jedoch nur die eine Seite der Medaille. In den Bereichen, in denen dies notwendig scheint, müssen wir als Stadt selbst mit eigenen Projekten und Programmen aktiv werden. Ich möchte als Beispiel in diesem Zusammenhang die Ausgestaltung der Schulsozialarbeit nennen.

Meine Damen und Herren,

die massiven Finanzierungsprobleme der Kommunen setzen unserer Eigeninitiative enge Grenzen. Dennoch engagiert sich Köln im Interesse seiner Zukunftsfähigkeit über das von Land und Bund festgelegte Maß hinaus - ich möchte hier nur auf die U3-Versorgung und die Ganztagsinitiative in der Sekundarstufe I verweisen.

Aktuell stehen für circa 23 Prozent der Unterdreijährigen Betreuungsplätze zur Verfügung. Den weiteren Ausbau bis auf einen Versorgungsgrad von 40 Prozent hat

der Rat dieser Stadt im Februar 2009 beschlossen. In den Offenen Ganztagschulen verfügen wir bekanntlich inzwischen sogar über 18.800 Betreuungsplätze, das heißt, für jedes zweite Grundschulkind ist ein Betreuungsplatz vorhanden.

Eine positive Entwicklung ist auch im Bereich der Ganztagschulen zu verzeichnen. Mit Hilfe des Landes sind die Sekundarstufen I in 14 von 29 Hauptschulen, sechs von 23 Realschulen sowie sechs von 30 Gymnasien im gebundenen beziehungsweise erweiterten gebundenen Ganztagsorganisiert. Hinzu kommen neben den acht Gesamtschulen sechs städtische Förderschulen, die als Ganztagschulen geführt werden.

Insgesamt werden damit 54 der 113 Schulen in der Sekundarstufe I im gebundenen Ganztagsorganisiert sein. Bezogen auf die Schülerzahlen in den Eingangsklassen bedeutet dies einen Versorgungsgrad von circa 57 Prozent ab dem Schuljahr 2010/2011.

Meine Damen und Herren,

ich nenne Ihnen diese Zahlen mit einem gewissen Stolz. Denn die Einrichtung der Plätze für die Unterdreijährigen, der Ausbau der Offenen Ganztagschule und das Ganztagsangebot in der Sekundarstufe I in nur etwas mehr als vier Jahren konnten nur mit einer großen organisatorischen und finanziellen Kraftanstrengung der Stadt Köln bewerkstelligt werden.

Trotz dieser ersten Erfolgsbilanz weiß ich aber auch um das Problem, dass die explosionsartig gestiegene Nachfrage durch unser Ganztagsangebot insgesamt in keiner Weise gedeckt werden kann. Zudem wird der dringend gebotene weitere Ausbau im Hinblick auf die bundesweit dramatische Finanzsituation der Kommunen kaum in erforderlichem Tempo fortgesetzt werden können.

Aus diesem Grunde begrüße ich das Engagement der Mütter und Väter, die sich – so wie in letzter Zeit häufiger geschehen – zu Wort melden und ihre Interessen öffentlich machen. Sie stärken damit allen denen den Rücken, die in Gremien, Räten und Parlamenten für bildungs- und familienspezifische Anliegen eintreten.

Meine Damen und Herren,

unser Ziel muss es sein, ein Bildungssystem zu schaffen, das die Wachstums- und Entwicklungsinteressen jedes einzelnen Kindes berücksichtigt. Denn nur so kann Chancengleichheit von Anfang an erzielt werden!

Das Kölner Bündnis für Familien leistet einen wesentlichen Beitrag, dieses Ziel zu erreichen und unseren Kindern die bestmöglichen Startbedingungen in eine erfolgreiche Zukunft zu garantieren. Ich möchte daher sämtlichen Beteiligten für ihr Engagement und ihren Einsatz herzlich danken.

Meine Damen und Herren,

ich wünsche Ihnen für die heutige Veranstaltung zahlreiche konstruktive Gespräche sowie neue Ideen und Impulse für die Bildungsdebatte in Köln.

Ich gebe nun das Wort an Herrn Frangenberg, den ich hiermit auch herzlich begrüßen möchte.